

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die ganze Front der Italiener schien in Bewegung zu kommen und dahinter wogte und zuckte die Feuerzeile der Kanonen, deren Granaten es den vielleicht weiter zurückstehenden österreichischen Reserven unmöglich machen sollten, ihren kämpfenden Truppen zu Hilfe zu eilen. Doch der italienische Ansturm war abermals vergeblich. Er brachte den Stürmenden nur Tote und Verwundete, aber keinen Erfolg. Es war, als liefen die Italiener gegen eine eiserne Mauer, an der man sich wohl blutige Köpfe, jedoch keine Lorbeeren holen konnte.

Mitten zwischen den Kämpfenden stand eine kleine Kapelle, der allerseligsten Jungfrau Maria geweiht. Wie ein stilles, schönes Friedenszeichen stand das kleine Heiligtum da. Ehe der treulose, verräterische Freund auch hier die Fackel des blutigen Krieges entzündet hatte, waren so manche Oesterreicher, besonders Mütter und Frauen, deren Söhne und Männer im Kriege waren, hingepilgert, um dort der gütigen Himmelmutter ihr Leid und ihr Weh zu klagen und sie um ihre mächtige Fürbitte an Gottes Throne anzurufen. Nun aber stand die Kapelle einsam und verlassen. Die Kugeln pfliffen um die Mauern, der Kriegsturm tobte um das kleine Heiligtum. Wer sich von österreichischer Seite der Kapelle genährt hätte, wäre ohne Zweifel ein Opfer der italienischen Kugeln geworden.

Da konnte man plötzlich bemerken, wie ein verwundeter Soldat sich nach der Kapelle zu schleppen suchte. Es war ein Italiener, den eine österreichische Kugel allem Anscheine nach schwer getroffen hatte. Der Verwundete konnte fast nicht vorwärts kommen. Er stand auf und fiel stöhnend wieder zu Boden, um sich nach wenigen Augenblicken von neuem zu erheben und von neuem zu fallen. Jedem Beobachter dieses Vorganges mußte es klar werden, daß es dem Italiener kaum mehr gelingen werde, das schützende Heiligtum, den stillen geweihten Ort des Friedens zu erreichen, um dort zu sterben, wenn ihm nicht jemand zu Hilfe komme.

Das sah und erkannte auch einer der österreichischen Verteidiger, ein mutiger Steirer. „Mein Sohn“, hatte die Mutter ihm zum Abschiede gesagt, „vergib auch im Kriege nicht zu helfen, wo du helfen kannst und wo die Hilfe sich mit deinen Pflichten gegen Kaiser und Vaterland verträgt.“ An dieses Wort der guten Mutter dachte der wackere Steirer jetzt und schon war sein Entschluß gefaßt. „Schau“, sagte, nein, schrie er seinem Nebenmann ins Ohr, um in dem furchtbaren Waffenlärm verstanden zu werden, „dort ist ein italienischer Verwundeter, der allem Anscheine nach zu unserer Marienkapelle will. Wenn ihm niemand hilft, wird er das Ziel nicht erreichen. Er ist zwar unser Feind, aber wir sind doch alle Kinder der himmlischen Mutter. Ich will darum hinein, um ihm zu helfen.“

„Ja, tue das!“ schrie der Nachbar als Antwort zurück, indem er gleichzeitig noch schneller und sicherer zu schießen suchte, um den heranrückenden Feind vom Eindringen in die österreichischen Stellungen zurückzuhalten und dabei gleichsam auch für seinen Freund mitzuarbeiten.

Der Steirer aber trat mit dem Gedanken an die ferne Mutter aus seiner gedeckten Stellung und lief zu dem Verwundeten hin. Die Kugeln umsausten ihn. Wie Bienen flogen sie ihm um den Kopf. Doch er ließ sich nicht von seinem Vorhaben abbringen, er wollte helfen, wie die Mutter es ihm geraten hatte. Glücklicherweise kam er bei dem armen Verwundeten an und fragte ihn, ob er zu der Kapelle wolle.

„Ja, zur Kapelle“, gab der Verwundete in gebrochenem Deutsch zur Antwort. „Ich muß sterben, und ich möchte vor meinem Tode noch einen Blick auf das Kreuz in der Kapelle werfen.“

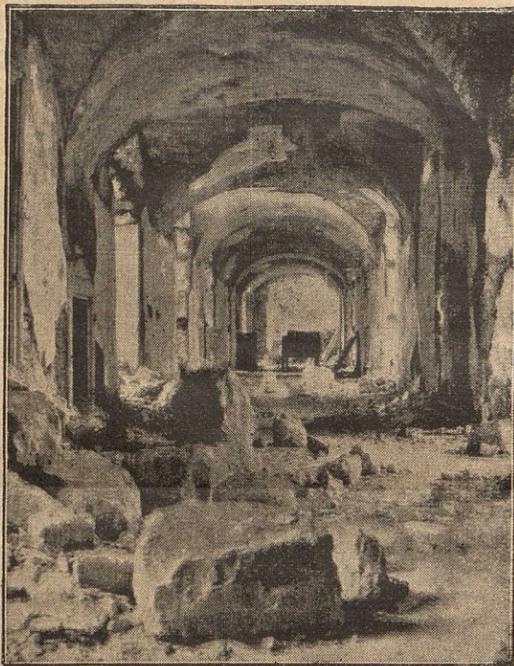
„Komm, ich trage dich hin.“

„Du kannst es nicht, denn die Kugeln fallen hier beinahe so dicht, wie die Schneeflocken im Winter und die Oesterreicher zielen und treffen gut.“ „Die Oesterreicher zielen auf keine Verwundeten und niemand, der ihnen helfen möchte. Sollte mich aber dennoch eine verirrte Kugel treffen, so sterbe ich in Ausübung eines guten Werkes, was auch für einen Soldaten kein harter Tod sein kann. Komm, ich trage dich.“ Und schon hatte der biedere Steirer den verwundeten Italiener gefaßt, um ihn nach der Kapelle zu tragen. Dort legte er ihn sanft nieder und sagte: „Nun blicke gerade aus, dann siehst du das Kreuz am Altare. Der liebe Heiland möge dir gnädig sein und dir eine selige Sterbestunde schenken!“

Der Italiener haschte nach der Hand des österreichischen Soldaten und drückte sie, um auf diese Weise seinen Dank auszusprechen. Doch der brave Steirer meinte, er habe noch nicht genug getan. In seiner Heimat zündete man dem Sterbenden eine Kerze an. Auch die sollte dem sterbenden Krieger nicht versagt bleiben. Drinnen auf dem Altare standen noch Kerzen, wie fromme Marienverehrung sie geopfert und dort aufgestellt hatte. Der brave Steirer ging rasch in die Kapelle hinein, nahm



Der ehemalige Altarplatz mit den Wandtafelgemälden in der Klosterkirche von Monte Santo.



Blick in einen Kreuzgang des Klosters auf dem Monte Santo.

In besonders krasser Weise zeigen unsere Bilder die rücksichtslose Beschiesung, welche die Italiener gegen die berühmte Klosterkirche auf dem Monte Santo (im Görzischen) richteten. Mit der Zerstörung dieser Kirche ist der Bevölkerung in weitem Umkreise eine sehr besuchte Wallfahrtsstätte genommen.



Bilder aus Rumänien: Obshändler in Bukarest.

eine Kerze vom Altare, zündete sie an und stellte sie neben dem sterbenden Verwundeten. Dann neigte er sich noch einmal zu ihm, faltete ihm die schwachen Hände und sagte: „Nun lebe wohl, Kamerad! Die Pflicht ruft, ich kann nicht bei dir bleiben. Wenn du Gnade findest vor Gott und in den Himmel kommst, dann gedenke meiner und bete für mich!“

Der Verwundete nickte nur leise. Er verstand noch, was man ihm sagte, aber er konnte nicht mehr sprechen. Sein Herz jedoch sagte gewiß: „Gottes Lohn für das, was du für mich, den Feind deines Landes, in so selbstloser Weise unter größter Lebensgefahr getan hast.“

Der Sturm ging weiter. Der tapfere Steirer sprang zurück zu den Seinen, um mit ihnen das Vaterland zu verteidigen. Im stillen dachte er: „Die Mutter wird mit mir zufrieden sein.“ Sein Herz war dabei ruhig, fast so still, wie es dort beim kleinen Heiligtum ist, wo die Kerze mit mildem Schein einem sterbenden Soldaten brennt, um ihm gleichsam die letzten Augenblicke leicht zu machen und den Weg in die Ewigkeit zu erhellen.

R. Eckardt.

Die Apostolische Majestät.

Von Harter-Hart, Steyr. (Nachdr. verb.)

II.

Durch die Unruhen Rakoczys veranlaßt, wurde die Königskrone nach Raab und dann nach Wien in Sicherheit gebracht, wo sie bis zur Krönung König Karls III. (Kaiser Karls VI.) verblieb. Dieser Regent ließ sie nach Preßburg bringen und im großen, westlichen Eckturme des Schlosses aufbewahren. Als Kaiser Josef II. das Schloß zum Generalseminar einrichtete, ließ er die Krone nach Wien in die Hofburg bringen, wo sie mit den übrigen Reichsinsignien aufbewahrt wurde. Bis zum 18. Februar 1790 blieb sie in Wien. Die ungarische Nation forderte drohend ihre Reichskleinode. Josef mußte nachgeben. Kanonen dröhnten vom Schloßberg, die Glocken sämtlicher Kirchen jubelten mit dem Volke, als sie im festlichen Zuge zurückgebracht wurden, indes der Herrscher von der Leibeigenschaft erlöst war und seine Leiche bei den Kapuzinern Ruhe fand. Vom Schloßberg wurde die Krone nach Ofen gebracht, wo sie nunmehr im königlichen Schlosse aufbewahrt ist.

Der Mantel des heiligen Stephan ist von himmelblauer Seide. Durch das Alter ist die Farbe verbleicht und schillert ins Grüne. Er ist mit vielen gestickten Inschriften und Figuren in Violett und Gold versehen. Die Form gleicht jener des Pluviales (Wespermantels) und besitzt einen Kragen. Die Darstellungen sind durch violette Streifen vierfach geteilt. Jede Abteilung der obersten Reihe besitzt ein Oval, in welchem Christus in langem, wallendem Gewande, auf Drachen- und Löwenköpfen thronend, dargestellt ist. In der rechten Hand hält der Heiland das Kreuz, in der linken ein unkenntlich gewordenes Gerät, gleichend einer Kapsel. Den Rand des Ovals läuft die Schrift: HOSTIBUS EN CHRISTUS PROSTRATIS EMICAT ALTE. Rechtsseitig in einem Oval ist die Gottesmutter verbildlicht und die Umschrift lautet: EMICAT IN COELO SANCTE GENITRICIS IMAGO. Zur Linken zeigt das Oval den Evangelisten

Johannes mit der Umschrift: DAT SUMMO REGI FAMULATUM CONCIO COELI. Beide Ovale sind von Engeln und den Symbolen der Evangelisten umgeben. Der Streifen, welcher diese Abteilung von der nächsten scheidet, besteht aus kleinen Ovalen mit Engelsköpfchen. Blumen bilden die Einfassungen. Der zweite Bildstreifen zeigt in ganzer Gestalt sechzehn Propheten, zwischen ihnen steht zu beiden Seiten Christus. Auf seiner rechten Seite liest man die Umschrift: PRINCIPIUM ET FINIS, entgegengesetzt: ALPHA ET OMEGA. Neben jeder Figur steht der Länge nach der Name des dargestellten Propheten mit dem Beisage: PR (Propheta). Rechtsseitig sind Sophonias (dessen Name infolge des Alters fehlt), Habakuk, Nathan, Ezechiel, Daniel, Aggäus, Zacharias und Malachias, entgegengesetzt: Michäas, Jonas, Abdias, Seremias, Isaias, Osiä, Joab und Amos. Der folgende Streifen trägt in grünen Buchstaben die Inschrift: CASULA HAEC, OPERATA EST, ET DATA ECCLESIAE SANCTAE MARIAE IN CIVITATE ALBA. ANNO INCARNATIONIS MILLESIMO TRICESIMO PRIMO INDICIONE QUARTA DECIMA A STEPHANO REGE, ET GISELA REGINA. Die dritte Abteilung zeigt in der Mitte abermals ein kleines Oval mit der Darstellung des thronenden Heilandes. Auf violetterm Grunde liest man die Schrift in grünen Buchstaben: SESSIO REGNANTEM NOTAT ET CHRISTUM DOMINANTEM. Weiderseits des Ovals sind in geteilten Feldern zu sechs die Apostel dargestellt; rechts: Petrus, Paulus, Johannes, Thomas, Jakob und Philipp; links: Bartholomäus, Matthäus, Judas, Simon, Thaddäus und Andreas. Den Zwischenstreifen dieses Bilderbandes und des